№ 2. Inowraclaw, Donnerstag, den 4. Januar. 1866.

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Hiesige 11 Sgr., durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Fünfter Jahrgang.

Verantwortl. Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr. Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 7.

Volk und Volksrecht.

Als unter Louis Philipp die Presse in Frankreich auf das Schärfste geknebelt wurde und Ministerium und Kammern einig waren in der Unterdrückung jener freien Regung, schrieb Ludwig Börne: Da sieht man den Unterschied zwischen Frankreich und Deutschland; in Frankreich ist im Volke das Bewußtsein seiner Rechte erwacht, und damit es nicht noch lebhafter werde, hält die Regierung die strengste Zügelung für nothwendig; darin liegt Achtung vor dem Volke. Bei uns in Deutschland — fügte der ernste Patriot hinzu — begnügt man sich mit Hohn und Spott; man verachtet das Volk, weil es noch nicht ein Zeichen gegeben, daß es auch weiß, was Volksrechte seien.

Heut würde Börne nicht dasselbe schreiben: denn was die Achtung vor dem Volke betrifft, die in Handhabung strenger Zügelung desselben sich kennzeichnet, so steht es fest, daß sich das preußische Volk Seitens seiner jetzigen Regierung der höchsten Achtung erfreut. Diese Regierung würde diese Achtung nicht an den Tag legen, wenn sie nicht allen Grund dazu hätte, und weil sie ihn haben muß, so ist es klar, daß das preußische Volk ein Bewußtsein seiner Rechte hat, und zwar ein so lebhaftes, daß es der Regierung mißfällt.

Und in Wahrheit, das ist ein so großer und stolzer Gewinn, daß wir nicht mißvergnügt auf diese und jene Schlappe der liberalen Sache im Laufe des verflossenen politischen Jahres zurückzublicken brauchen. Selbsttäuschung wäre es, wollten wir nicht einräumen, daß unter dem Einfluß der herrschenden Macht ein Zersetzungsprozeß der Parteien begonnen habe und die liberalen Fraktionen zu liberaler Passivität verurtheilt wurden. Wir müssen eingestehen, daß äußerlich die Gegner ihren Triumph genießen, und daß sie thun und lassen können, was ihnen räthlich erscheint. Sie werden vielleicht nie wieder zu einer solchen Machtstellung gelangen. Und doch sind wir darüber keineswegs unmuthig, auch haben wir die Geduld nicht verloren. Denn die Herrschaft der Reaktion, wie wir sie in Blüthe sehen, — welche großen und andauernden Vortheile bringt sie nicht dem Ganzen im Verhältniß zu den unbedeutenden und vorübergehenden Schädigungen, die sie im Einzelnen der Sache der Demokratie, der Sache des sich seiner selbst bewußten Volksthums, bereitet? Sie ist augenblicklich zur Herrschaft gelangt, doch ihrer ist nicht das Reich. Sie ist da, sie ist eine Thatsache; aber sie hat keine tieferen Wurzeln und sie wächst auf keinem Boden, der sie fruchtbar machen könnte: wir sind ihres Dahinsiechens gewiß.

Und diese Gewißheit von ihrem Dahinsiechen, indeß der Organismus sich doppelt kräftig nach der Zeit der Ruhe entfalten wird, entspringt aus der Ueberzeugung von dem Bewußtsein des preußischen Volks für seine Rechte. Erst durch Krankheit lernen wir den Werth der Gesundheit, durch Gefahr den Werth des Besitzes schätzen. Die Gefahr, in welcher sich die noch so jungen Rechte des Volks befinden, sie hat außerordentlich dazu beigetragen, das Bewußtsein von den Rechten zu stärken, zu verbreiten und dadurch das Volk nützlich für die Freiheit zu erziehen.

Kein verlorenes Jahr deshalb, das verflossene — es war ein Jahr mehr des Lernens und der Selbsterkenntniß, und es soll uns nicht muthlos machen, wenn noch eins und das andere ähnliche ihm folgen sollten! Lernen wir es nur mehr und mehr einsehen und begreifen, daß die Reaction nur als ein Zeugniß der Achtung vor dem Volke zu betrachten ist, dann sind diese mageren Jahre die des Segens, insofern sie das Feld für die Zukunft düngen und uns die reichste Erndte versprechen. Lernen wir in der harten Schule der Erfahrungen, damit wir, — wenn einst die ernste Stunde der Prüfung kommt, — ehrenvoll und ruhmwürdig diese Prüfung bestehen!

Deutschland.

Berlin. Die Einberufung des Landtages ist nun für den 15. Januar, dem letzten überhaupt gesetzlich zulässigen Termin, geschehen. — Die feudale „Zeidlersche Correspondenz" begrüßt bereits das Abgeordnetenhaus mit einer ihrer gewöhnlichen Redensarten, die ungefähr darauf hinausläuft: wenn die Abgeordneten nicht pariren, so wird sie die Regierung wieder nach Hause schicken. — Nun, jedenfalls besser nach Hause geschickt werden, als freiwillig gehen! Das vom Abgeordnetenhause einzuschlagende Verfahren wird nun auch von der „Berl. Reform", einem am meisten links gehenden Journale, im Sinne Harkorts gebilligt; sie schreibt über die Entschiedenheit des vorgeschlagenen Schrittes einer allgemeinen Mandatsniederlegung: „Hält man es wirklich für eine Weigerung, auf ein Jahre lang festes, unentmuthigtes Nein schließlich ein Verstummen zu setzen? Und nicht einmal ein Verstummen, sondern ein halbes Wort, dessen andere praktische Hälfte sich die Einsichtigen ganz im Stillen und unter vier Augen ergänzen dürfen, das von der Landesvertretung aber nicht voll ausgesprochen wird, weil sie — wir glauben auch mit Recht — meint, das Volk verstehe es doch noch nicht. — Man erinnert sich, daß in England Wilberforce achtzehn Male seine Motion auf Negeremancipation vor das Haus brachte, ehe sie zum Gesetze wurde, und daß das preußische Verfassungsleben ganz naturgemäß in dem Alter ist, noch keine Zähne zu besitzen. Man vertraue der Macht, welche die leichteste in der Natur, die schwerste im Menschen ist, der Macht des Beharrens. Man halte den nächsten Wahlen gegenüber nur das Eine fest: Thut was Eure Pflicht ist, nach der Verfassung und nach dem Programm, auf das Ihr nun einmal gewählt seid, — sagt uns, was Ihr seid, und wir werden Euch dann sagen, was wir von Euch wollen." Und dasselbe Blatt äußert über die Budgetberathung selbst: Sie ist doch wohl nicht das inhaltslose Thun, über das der Unmuth jetzt klagt. Der Aerger der conservativen Blätter, ihre Drohung, daß sich eine Berathung, wie die letztjährige, nicht wiederholen dürfe, beweist schon für das Gegentheil. Es ist, das geben wir zu, eine Arbeit für die bessere Zeit, es werden Grundsätze, Entscheidungen vorläufig ganz theoretischer Natur geschaffen, aber man erinnere sich doch, daß ein noch theoretischeres Werk, die „Charte Waldeck", die Arbeit der Nationalversammlung von 1848, trotz all' und alledem die Grundlage der preußischen Verfassungs-Urkunde geworden ist. Und es giebt ja in diesem Berathungsmodus selbst noch genug zu bessern: die Verlegung der Hauptdiskussionen aus den abgeschlossenen und von dem Schutze des Preßgesetzes nicht mehr ganz sicher gedeckten Commissionsverhandlungen in die Plenarsitzung, die vorherige Feststellung der Ausgaben und Bemessung der Steuercontingente nach diesem Maßstabe u. s. w. Diese Arbeiten sind keine Illusionen, sie sind Proteste, welche das Recht wach halten im Gedächtniß des großen Machtgebers, des Volkes."

Man fährt von **Wien** aus noch immer fort, Gerüchte über die Intervention fremder Mächte in die Welt zu streuen, falls Preußen bezüglich Schleswig-Holsteins seine annexionistischen Gedanken nicht aufgeben sollte. Nachdem die Drohung mit Rußland und dem Oldenburger sich als ganz zwecklos erwiesen hatte, greift man jetzt wieder zu den Westmächten. Es sollen nämlich zwischen Wien und Paris ganz im Stillen bezüglich der Herzogthümer Verhandlungen stattgefunden haben, denen auch England nicht fremd geblieben ist. Der Zweck dieser Verhandlungen gehe dahin, der Annexionspolitik Preußens ein energisches Schach zu bieten. — Die Quelle, welcher wir diese Nachricht entnehmen, sucht die Schmach, in einer rein deutschen Angelegenheit die Intervention einer fremden Macht herbeigerufen zu haben, dadurch von Oesterreich abzuwenden, daß sie behauptet, man habe sich österreichischerseits begnügt, zu erfahren, welches die Haltung Frankreichs sein würde, wenn Oesterreich gezwungen wäre, der etwa versuchten Durchführung der preußischen Pläne in der Herzogthümerfrage ernstlich entgegenzutreten. Was man nun hierauf erfahren habe, soll offenbar nicht darnach sein, um Oesterreich Preußen gegenüber wankend zu machen. Frankreich und England ständen in der Herzogthümerfrage auf Seite Oesterreichs, und verwerfen mit aller Entschiedenheit die Politik Preußens. — Wir registriren diese neue Drohung seitens Oesterreichs nur der Vollständigkeit wegen, verweisen sie aber sonst, wie ihre Vorgänger, in die Kategorie der Erfindungen.

Die Unterzeichnung des italienischen Handelsvertrages ist am Sonntag erfolgt. Preußen, Bayern, Sachsen und Baden unterzeichneten im eigenen Namen, sowie im Namen des Zollvereins. Außer dem Vertrage ist ein Schlußprotokoll unterzeichnet, welches bestimmt: Erstens, daß die Ratification des Vertrages die Anerkennung Italiens in sich schließt und bedingt: zweitens, daß weitere Verhandlungen zur Förderung beiderseitiger Verkehr-Interessen

— nach den Umständen vorbehalten werden. Dagegen erhält weder der Vertrag, noch das Schlußprotokoll die Clausel, daß die Ausführung des Vertrages stattfinden solle, wenn auch nur die meisten Zollvereinsregierungen zugestimmt haben. Dies ist, gemäß den Wünschen Italiens, durch eine mündliche Erklärung der Entscheidung des Italienischen Parlaments vorbehalten worden. Der Vertrag selbst ist durchaus ein Prinzipien-Vertrag und gewährt den contrahirenden Theilen die Vortheile des am meisten begünstigten dritten Landes.

Die sechsmonatliche Haft des Abgeordneten Dr. Jacoby endet erst mit dem 26. Februar, während die Einberufung des Landtages spätestens am 14. Januar erfolgen muß. Jacoby wird also erst ca. 6 bis 7 Wochen nach dem Beginne der Verhandlungen seinen Sitz im Abgeordnetenhause einnehmen können. Ob das Abgeordnetenhaus berechtigt ist, Jacobys einstweilige Entlassung aus der Strafzeit zu fordern, dürfte wohl einer der ersten Gegenstände der Berathung sein. Der Art. 84 der Verfassungs-Urkunde bestimmt: „Jedes Strafverfahren gegen ein Mitglied des Landtages und eine Untersuchungs- oder Civilhaft wird für die Dauer der Sitzungsperiode aufgehoben, wenn das betreffende Haus es verlangt." Die Berechtigung der Kammer, die Entlassung ihres verhafteten Mitgliedes zu verlangen, wird von der Auslegung des Wortes Civilhaft abhängen. Die Materialien des Artikel 84 lassen zweifelhaft, ob dieses Wort im Gegensatz zu Criminalhaft oder zu Militärhaft zu verstehen ist.

Frankreich.

Paris, 31. December 1865. Die Decorirung des kaiserlichen Prinzen mit dem Stephansorden ist mit einem ungewöhnlichen Pomp in Scene gegangen. Der Botschafter des Kaisers Franz Joseph hat sich nicht begnügt, in einer feierlichen Audienz Ordenszeichen und Patent zu überreichen, er hat einen besondern Act der Investitur vornehmen lassen, und da dies nicht ohne die Zustimmung der beiden Souveräne geschehen sein kann, so darf man allerdings annehmen, daß es sich hier um eine große Manifestation, die ihre politischen Zwecke hat, gehandelt habe, nicht etwa blos dem Knaben, der nach dem Willen seines Vaters dereinst den französischen Kaiserthron einnehmen soll, ein Spielzeug in die Hände zu geben. Ob gerade eine Allianz damit kundgegeben werden soll, ist eine Frage, die ich nicht zu beantworten vermag. Zieht man aber in Erwägung mit welcher Wichtigkeit die Auszeichnungen behandelt werden, deren sich der preußische Ministerpräsident bei seinem Besuche in Frankreich erfreute, so wird man nicht verkennen dürfen, daß Oesterreich es verstanden hat, Preußen auf diesem Gebiete einen Vorsprung abzugewinnen. Diese Kundgebung, was sie auch bedeuten mag, eine Wichtigkeit für die Beurtheilung der augenblicklichen Lage, wird ihr nicht in Abrede gestellt werden können.

Rußland.

Petersburg, 1. Januar. Für die neun westlichen Gouvernements des Kaiserreichs ist folgende Maßregel beschlossen worden: Den Individuen polnischer Abkunft ist es verboten, künftighin Grundbesitz auf anderem Wege, als auf dem gesetzlichen Erbschaft zu erwerben. Jedoch sind diejenigen polnischen Gutsbesitzer, die der Theilnahme am Aufstande nicht überführt worden sind, nicht verpflichtet, ihren Grundbesitz zu verkaufen. Diese Maßregel findet auf das Königreich Polen keine Anwendung.

— Ein Wiener Correspondent der „K. Z." meldet, daß der Großfürst-Thronfolger von Rußland sich mit der Prinzessin Dagmar von Dänemark vermählt.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Am Dienstage Abends gab Herr Balletmeister Plästerer zum Schlusse seines Tanzcursus im Balling'schen Lokale einen **Ball**, welcher der großen Betheiligung an demselben wegen ein Vollsball zu nennen war. Und in der That, nicht selten hörten wir die Eltern klagen, daß ihre Kinder — als Schüler des Cursus — benachtheiligt seien. Trotzdem müssen wir die allgemein anerkannte, von Hrn. P. beobachtete strenge Aufrechterhaltung der Ordnung hervorheben, indem derselbe Gesuche um Betheiligung zum Balle der starken Frequenz wegen zurückgewiesen hatte, was nur Unordnung im Tanze hätte herbeiführen können. — Der Abend selbst verlief in schönster Harmonie, und wurde Herrn Plästerer sehr oft für seine Leistungen Dank ausgesprochen. In hohem Maße erwarb sich derselbe die Zufriedenheit des anwesenden Publikums für die exakte Ausführung des in der großen Pause von vier Paaren auf der Bühne aufgeführten „Bauerntanzes" im Nationalcostüme, dem stürmische Dacaporufe zu Theil wurden. — Wie wir hören, beabsichtigt Herr Plästerer, jetzt in Thorn einen Tanzcursus zu eröffnen, und gedenkt derselbe vor oder nach Ostern einen zweiten Cursus hierorts zu arrangiren. Wir hoffen, daß Hr. P. bis dahin in gutem Andenken bleiben und zur Zeit eine recht zahlreiche Betheiligung stattfinden wird.

— Beim Schlusse des Blattes geht uns die Nachricht zu, daß in dem Dominium Jaronty heute Nacht Feuer entstanden, das sämmtliche Wirthschaftsgebäude in Asche gelegt haben soll. Näheres in der nächsten Nummer.

— Die preußischen Telegraphenlinien werden auch nach dem Inslebentreten des internationalen Telegraphenvertrages (den 1. Januar d. J.) chiffrirte Privattelegramme nicht befördern.

Posen. Dieser Tage ereignete sich hier folgende Trichinade. Ein junger Mann consultirte wegen augenblicklicher Ungelenkigkeit der Glieder einen sehr bekannten Arzt. Ohne auf die Bemerkungen des Patienten viel zu achten, stellte der Herr Doctor — als durchaus zeitgemäß — seine Diagnose als Trichinose. Ehe es indeß noch zur wirklichen Behandlung kam, bemerkte ihm der Patient, daß er strengster Israelit sei und noch nie in seinem Leben ein Stück Schweinefleisch genossen habe. — Unter solchen Umständen verwandelte sich die Trichinose in eine Erkältung um.

— Zur Trichinenkrankheit bringt das Amtsblatt der Königl. Regierung zu Posen nachstehenden, zur Beruhigung geeigneten Artikel: Das Vorkommen der Trichinenkrankheit bei dem Menschen hat, obwohl deren Erscheinungen seit 30 Jahren durch anatomische Untersuchungen nachgewiesen, dennoch, da sie nicht in dem

---

Feuilleton.

Aus der Carlsbader Gegend.

(Aus W. Grönung's Böhmischen Bädern.)

Burg Engelhaus.

Zahlreich sind im Böhmer Lande die Burgtrümmer, welche auf stattlichen Bergen thronen, wo an den Hängen und auf den Gipfeln deutlich die Spuren vorzeitiger Eruptionsthätigkeit bemerkbar sind. In der Regel umgürtet den Fuß ein harter, freistehender, vielfach zerklüfteter und aus einem Gemisch von Augit, Feldspath und Magneteisen bestehender Basaltwall, worauf sich durch den Einfluß der Witterung mit anderen chemischen Säuren oder Substanzen dunkler gefärbte vulkanische Massen aufbauen, die sich als flüssig gewordenes Gestein durch bereits vorhandene Steinschichten den Weg gebahnt und in diesem erweichten Zustande die in Folge des Drucks ein wenig emporgehobene Decke siebartig durchlöchert und bei der Abkühlung, d. h. beim Uebergange in den festen Zustand, eine regelmäßige, wie von einem Baumeister gemeißelte Form in 4-, 5-, 6-, 8- und 9seitigen Prismen angenommen haben. Eben diese von üppigem Grün umkleideten Säulen sind die Träger stattlicher, das Loos alles Irdischen theilender Burgen, von denen die hoch über dem gleichnamigen Städtchen und unsern der Landstraße von Karlsbad nach Prag sich erhebende Burg Engelhaus eine der merkwürdigsten ist. Von ihren malerischen Zinnen schaut man auf die reiche Umgegend und in das Egerthal mit seinen reizenden, stillen, vom gewaltigen Schönitzstein und den Burgen Hausstein und Himmelstein beherrschten Aura hinab, wo, umfriedet von schirmenden Bergen, im Schooße des Waldes die König-Otto-Quelle (der ehem. Gießhübler Brunnen) sprudelt, und begrüßt die hochgelegenen Ortschaften an der alten Karlsbad-Marienbader Chaussee, wie das sich in langen, blauen Wellenlinien am Horizonte entlang ziehende Erzgebirge.

Nicht minder interessant ist die Entstehungsgeschichte der zum ersten Male im 30jährigen Kriege und zuletzt i. J. 1718 zerstörten Burg.

Zur Zeit Karl's d. Gr. herrschten im benachbarten England mehrere Könige. Deren mächtigste waren Artus, der erste Ritter der Tafelrunde, und sein Nachfolger, der in der nordischen Heldensage vielfach besungene Tristan, ein leidenschaftlicher Jäger. In den dunklen Forsten herumstreifend, vernimmt er einst ein klägliches Wimmern und bemerkt zu seinem Entsetzen in den Krallen eines Bären ein kleines Kind und daneben die bereits von der Bestie zerfleischte Mutter. Den Knaben der drohenden Gefahr zu entreißen, schießt er den Pfeil ab — und das Kind ist gerettet, die Bestie schwimmt in ihrem Blute. Hierauf nimmt er dasselbe auf seinen Arm, um Vaterstelle an ihm zu vertreten. Der Knabe, Richard genannt, wuchs nun am Hofe des Königs auf. Als er herangewachsen, knüpfte er mit seiner Jugendgespielin, der Prinzessin Alwine, ein Liebesverhältniß an. Der wackere Tristan war aber sehr ungehalten über diese Liaison und hinderte jede Zusammenkunft der Liebenden, so daß ihnen zuletzt nur der einzige Ausweg übrig blieb, heimlich zu entfliehen und einen sichern Zufluchtsort zu suchen, der sie vor den väterlichen Nachstellungen schützen sollte. Diese fanden sie im Lande der Marcomannen, wo Richard auf hohem Felsenriff eine stattliche Burg gründete, die er seiner engelsschönen Gattin zu Liebe „Engelhaus" nannte.

Die Liebenden lebten mehrere Jahre beisammen, als an Stelle gegenseitiger Anhänglichkeit bei der Königstochter Gewissensbisse den Seelenfrieden trübten und ihr Gemahl kalt gegen ihre Reize wurde, ja dieselbe sogar mißhandelte. Inzwischen hatte der König daheim Versuche zur Auffindung seiner Tochter gemacht; da aber jegliche Mühe fruchtlos war, so trübte Kummer sein Herz, und er beschloß nun, seine Nachforschungen auf dem Festlande fortzusetzen. Im Pilgerkleide zog er aus, von treuem, zahlreichem Volke begleitet, bis er in die Gegend von Engelhaus kam, wo er durch Zufall den Aufenthalt seiner Tochter erfuhr. Das Pilgerkleid verschaffte ihm Eingang in die Veste. Als er sich aber für einen Britten ausgab und die Burgfrau allein zu sprechen wünschte, schöpfte Richard Argwohn. Endlich wurde dem Fremden eine Unterredung mit ihr gestattet; doch mußte sie, belauscht von ihrem Gemahl, dem Unbekannten die fürchterliche Drohung verkünden, daß Jeder, selbst ihr eigener Vater, wenn er hierher käme, sie zu belästigen, den Versuch mit dem Tode büßen müßte. Entrüstet über die vermeintliche Entartung seiner Tochter, begab sich der König zu einem in der Nähe wohnenden Ritter, dem er sich entdeckte und vertrau-

Grade sich bemerkbar gemacht hatten, daß sie während des Lebens als die Ursache eines lebensgefährlichen Leidens aufgefaßt werden konnten, erst in neuester Zeit in höherem Maße die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Die in einigen Regierungsbezirken in jüngster Zeit vorgekommenen Fälle dieser Krankheit haben dieselbe als eine selbstständige dargethan, zugleich aber auch in dem großen Publikum hin und wieder eine übertriebene Furcht hervorgerufen, und so nicht nur auf die wirthschaftlichen Verhältnisse überhaupt, sondern insbesondere auf einen wichtigen Gewerbezweig einen nachtheiligen Einfluß ausgeübt.

Um diesen Nachtheilen zu begegnen, besonders aber auch nachzuweisen, daß Jeder gegen die Gefahren, mit welchen die Trichinenkrankheit bedroht, sich selbst zu schützen im Stande ist, lassen wir im Nachfolgenden die nach den bisher über diese Krankheit erhobenen Thatsachen folgen:

Es kann als bekannt angenommen werden, daß der Genuß des Schweinefleisches die Trichinenkrankheit hervorrufen kann, wenn das Fleisch Trichinen enthält. Diese Trichinen sind kleine, faden- und spindelförmige, nur mit einem starken Vergrößerungsglase erkennbare Würmchen, welche in dem Schweinefleisch in sehr kleinen, den 50sten Theil einer Linie in der Länge und den 100sten Theil in der Breite gleichen kalkartigen Kapseln gefunden werden. Wird nun solches Fleisch im rohen oder nicht gehörig durch Kochen, Braten, Räuchern oder Einpökeln vorbereiteten Zustande genossen, so lösen sich im Magen die umhüllenden Kapseln auf, die Trichinen werden frei und pflanzen sich im Magen und Darmkanale durch das Gebären lebendiger Jungen fort, die wiederum die Magen und Darmwände durchbohren, hiernächst das Muskelfleisch erreichen und in demselben sich, wie schon vorhin erwähnt wurde, auch beim Menschen einkapseln. Durch diesen Vorgang werden nun beim Menschen kolikartige Leibschmerzen, Uebelkeit, Appetitlosigkeit, mitunter Durchfall, belegte Zunge, Schmerzen in den Gliedmaßen erregt; bei einem sich einstellenden Fieber entsteht ein Zustand, der einem gastrisch-rheumatischen Fieber gleicht. Bald aber schwillt das Gesicht ganz oder theilweise an, auch die Muskeln fühlen sich geschwollen, zusammengezogen an. Die Schmerzen vermehren sich und erschweren die Bewegungen des Körpers und der Gliedmaßen im hohen Grade. Durst, nächtliche Unruhe, Brustbeklemmung, heisere Stimme und Angstgefühl treten bei Zunahme der Krankheit ein, öfters erfolgt ein starker Schweiß. In leichteren Fällen geht die Krankheit nach zwei bis drei Wochen, bei noch länger bestehender allgemeiner Schwäche, in Gesundheit über, während sie in schweren ein noch längeres Krankenlager herbeiführt und selbst mit dem Tode enden kann.

Das Vorkommen der Trichinen bei den Schweinen ist jedoch bei Weitem nicht so häufig, wie die übertriebene Furcht es bei Vielen wahrscheinlich macht, und anderntheils ist das Vorkommen der Trichinen in dem Fleisch und den Fleischwaaren zu erkennen und deshalb der Genuß eines solchen Fleisches zu vermeiden. Während nun aber eine dem Publikum ebenfalls bekannte Krankheit des Schweines, die Finnen, in dem Fleische mit dem unbewaffneten Auge zu erkennen ist, findet dies bei den Trichinen nicht statt. Da nun aber nicht jeder Käufer des Schweinefleisches mit einem Vergrößerungsglase versehen, dasselbe auch oft nicht gehörig gebrauchen kann, so ist es gerathen, das Fleisch nur da zu kaufen, wo die Sicherheit geboten ist, dasselbe rein zu finden. Wo man diese Ueberzeugung nicht hegen kann, da ist die Vorsicht nothwendig, daß man überhaupt kein rohes Fleisch oder auch nur solches Fleisch genießt, welches nicht vollständig gar gemacht worden ist. Sowie nämlich das rohe Schweinefleisch, sowie auch dasjenige, welches durch die sogen. Schnellräucherung mittelst Holzessig bereitet und zu Schinken, Würsten, Rauchfleisch verwandt wird, nicht ohne Gefahr zu genießen. Ebenso wenig sind die nicht vollständig durchgebratenen Cotelets, Carbonaden, Brat- und Rostwürstchen, Saucischen unverdächtige Nahrungsmittel. Dagegen ist das Schweinefleisch als unverdächtig zu genießen, das vollständig gar gekocht oder gebraten, vollständig durchgepöckelt, es gehörig geräuchert und als Pöckel- oder geräucherte Waare zur Aufbewahrung geschickt ist. Da übrigens die Trichinen sich auch nur in dem Fleische des Schweines finden, so sind der Speck und das Fett desselben ohne Gefahr zu gebrauchen. Die Furcht, daß sich auch bei anderen Hausthieren, welche zum Genusse für die Menschen bestimmt sind, Trichinen finden, ist nach den bisherigen Erfahrungen als eine ungegründete zu erachten. Es darf aber nicht unberücksichtigt gelassen werden, daß in den Fleischerläden in der Regel auf einem und demselben Klotz und mit demselben Beil oder Messer die verschiedenen Fleischsorten hinter einander zerlegt werden, und daß hierbei ebenso gut das Rindfleisch- wie das Schöpsen- und Kalbfleisch verunreinigt werden können. Dieser Umstand fordert zu der Vorsicht auf, überall das Schweinefleisch bis dahin, wo es rein von den Trichinen nachgewiesen ist, durchaus abgesondert von den anderen Fleischarten auf eigenen Klötzen mit besonderen Messern und Beilen und selbst von eigens dazu bestimmten Personen zu behandeln, in jedem Falle aber, wo sich wirklich ein Trichinenfleisch finden sollte, die hierzu angewandten Utensilien auf's Sorgfältigste durch Abhobeln des Klotzes, Abwaschen mit kochendem Wasser, Eintauchen der Messer und des Beiles in das kochende Wasser zu reinigen, auch daß der damit beschäftigt gewesene Mensch ohne sorgfältigen Wechsel der Schürze, wiederholtes Reinigen der Hände 2c. sich nicht mit anderm Fleische beschäftige.

Culm. In vergangener Woche ereignete sich in dem Dorfe Adl. Ruda das Unglück, daß ein 13jähriger Knabe seinen 4 Jahre alten Bruder erschoß. Die Eltern waren vom Hause abwesend und die Kinder sich selbst überlassen. Der 13jährige Knabe nahm das an der Wand hängende geladene Gewehr, spielte damit, legte auf seinen Bruder an, drückte den Hahn ab und traf den Bruder dergestalt, daß dieser sofort todt zur Erde niedersank. Die angestellte Untersuchung wird ergeben, ob dem Vater eine Fahrlässigkeit zur Last gelegt werden kann, oder nicht. Mag dieser Fall aber allen denen zur Warnung dienen, die geladene Gewehre im Wohnzimmer halten.

Vom 1. Januar ab findet von den Ostbahnstationen Danzig, Königsberg und Eydtkuhnen eine direkte Personen- und Gepäckbeförderung sowohl über Calais, als auch über Ostende nach London statt. Die Billete dazu haben eine Gültigkeit auf 30 Tage, und kann während dieser Zeit die Fahrt auf den im Billet bemerkten Stationen unterbrochen werden.

Königsberg. Wie es in unserm Nachbarlande Russisch-Polen aussieht, selbst unter den Reformbestrebungen Alexander's II., darüber theilte uns ein Königsberger Bürger nach Berichten, die er von dort empfangen hatte, u. A. Folgendes mit. Dem Bruder unseres Berichterstatters, einem Gewerbetreibenden in einer Grenzstadt Russisch-Polens, wurden vor Kurzem eine Menge werthvoller Waaren gestohlen. Er machte der dortigen Polizei sofortige Meldung davon, dringend und energisch (das heißt mit klingender Münze) bittend, ihm zum Seinigen zu verhelfen und den Dieben, welche sogar unter Angabe ihrer Namen als des Diebstahls dringend verdächtig näher bezeichnet wurden, energisch zu Leibe zu gehen. Als die russische Polizei noch immer nichts in der Sache that, immer noch zauderte, erbat sich der Bestohlene von einem russischen Polizei-Bürcau-Beamten, mit dem er befreundet war, darüber nähere Auskunft. Diese wurde ihm „vertraulich" in folgender Weise zu Theil: „Hätten Sie sich bei den betreffenden russ. Exekutiv-Polizei-Beamten eben so nobel (nämlich mit klingender Münze) oder noch etwas nobler aufgeführt wie jene Diebe, Sie würden vielleicht heute schon, mindestens theilweise, zu Ihrem gestohlenen Eigenthum gekommen sein."

---

entdeckt seine Pläne mittheilte. Hier erfuhr er nun die wahre Sachlage und wurde bald Zeuge von der Mildthätigkeit und Engelsgüte seiner Tochter. Da zögerte er nicht länger, ihr Rettung zu bringen, und rief seine Mannen zur Erstürmung der Burg beisammen. Richard, der den Zweck dieser Operationen durchschaute, beschloß nun in seiner Wuth, seine Gattin als Leiche den Stürmenden zurückzulassen. Er lud deshalb, unter dem Vorwande einer reuigen Versöhnung, Alwine zu sich, bat sie um Vergebung des Vorgefallenen und gelobte ernstliche Besserung. Ein Friedenstrunk sollte zum Zeichen der Versöhnung dienen. Aus zwei gleichen Bechern, in deren einen er, um seine Frau zu beseitigen, Gift gemischt, wollten sie so eben Bescheid thun, als Trompetenschall und Waffengeklirr vor der Burg ertönten und Alles in Alarm versetzten. Bei diesem Geräusch stellten Beide die Becher hastig zur Seite und eilten an's Fenster. Als aber Richard vernahm, daß der König im Anzuge sei, drang er hastig auf Leerung der Becher und entfernte sich, unter dem Vorwande, den Vater zu empfangen und ihm von der stattgehabten Versöhnung freudige Kunde zu bringen. Die Ritter zogen ein, und zu des Königs Füßen lag die weinende Tochter, die der gerührte Vater freudig an sein Herz drückte und feierlich zu schützen gelobte. Alwine versicherte nun, ihr Gatte habe sich mit ihr ausgesöhnt. Da erscholl plötzlich die Nachricht in der Burg, Richard sei so eben an Gift gestorben — er hatte in der Eile den für Alwine bestimmt gewesenen Becher ergriffen.

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Oeffentliche

Stadtverordneten = Versammlung

Dienstag, den 9. Januar 1866, Abends 5 Uhr.

Es soll verhandelt werden:

1) Einführung und Verpflichtung der neu gewählten Stadtverordneten.

2) Wahl eines Vorsitzenden sowie eines Stellvertreters desselben, und eines Schriftführers sowie eines Stellvertreters desselben.

3) Abfassung der Geschäftsordnung, welche im Entwurf von der betreffenden Commission vorgelegt wird.

4) Ergänzungswahl der Mitglieder für die Einschätzungs= und Reclamations-Commissionen.

5) Beschlußnahme wegen öffentlicher Veräußerung des wüsten Bauplatzes Nr. 217.

Inowraclaw, den 2. Januar 1866.

Keßler, Vorsitzender.

Bei meiner Abreise von hier sage ich allen meinen Schülern und Schülerinnen und deren geehrten Eltern ein herzliches Lebewohl und den besten Dank für das mir geschenkte Vertrauen.

Gleichzeitig verbinde ich die Anzeige, daß ich, vielseitig aufgefordert, beabsichtige, nach Ostern hierorts einen neuen Cursus zu eröffnen. **Julius Plaesterer,** Balletmeister.

Der angekündigte Cursus der

Stenographie

beginnt **Mittwoch den 10. d. Mts. Abds. 6 Uhr** im kathol. Schulhause.

George Froelich,
Lehrer der Stenographie, corr. Mitgl. des Gabelsberger Stenographen-Central-Vereins für Ost- und Westpreußen.

Ich wohne jetzt im Hause der Frau Wittwe Pielke, Kleine Friedrichsstraße.
Dr. von Reutt.

Mięszkam teraz w domu Pani Pielk**e** na małéj Fryderykowskiéj ulicy.
Doktór Reutt.

Muffen= und Pelz=garnituren

habe auf Lager und empfehle solche zu billigen Preisen.

Muffy i garnitury futrzanne!

mam na składzie, i sprzedaję takowe po nadzwyczaj tanich cenach.

in Inowraclaw. **J. Gottschalk's Wwe.** w Inowrocławiu.

Inhaber v. 7 Preismedaillen

Für Brennerei= und Gutsbesitzer.

Maschinen-Oel, Maschinen-Talg, Brennerei-Rieme von Hanf u. Leder, (Elevator-Gurte), Brennerei-Bürsten und Schrobber, Gummi zum Verpacken, Gummi= und Hanf-Schläuche, Hanf, Spritzen-Schläuche und Feuereimer empfiehlt in anerkannt bester Qualität.

Julius Scheding in Posen.

Seilerei-, Riemerei-, Posamentier-Waaren-, Schlauch-, Pech-, Asphalt-, Wagenfett- und Dachpappen-Fabrik.

Pränumerations-Einladung auf die in Posen täglich erscheinende

Ostdeutsche Zeitung.

Dieses einzige Organ des entschiedenen Liberalismus der Provinz Posen vertritt, in jeder Beziehung unabhängig und selbstständig, den Fortschritt auf allen Gebieten mit Entschiedenheit und hält den einzig sittlichen und schon allein durch die Verhältnisse der Provinz gebotenen Standpunkt der Gleichberechtigung aller Nationalitäten und Confessionen innerhalb des Staats, fest. Die in stetem Wachsen begriffene Theilnahme beweist, dass dieser Standpunkt sich immer mehr und mehr Anerkennung erworben. Zahlreiche Verbindungen innerhalb der Provinz, die sorgfältige Sichtung der aus dem Königreiche Polen und aus Russland kommenden Original-Correspondenzen haben die Ostdeutsche Zeitung zu einer zuverlässigen Quelle für die Ereignisse in unserer Provinz und der Polen's und Russlands gemacht.

Die Zeitung bringt in einem Wochenkalender die sämmtlichen Subhastationen, Licitationen, Submissionen, Verpachtungen und Concurssachen der ganzen Provinz, ferner die Börsenberichte aus Berlin und Stettin in Original-Depeschen noch an demselben Tage und wichtige politische Neuigkeiten in Extrablättern. Der vierteljährliche Abonnementspreis ist für ausserhalb 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr. Inserate werden die fünfgespaltene Petitzeile mit $1\frac{1}{4}$ Sgr. berechnet.

Posen, im December 1865

Die Verlagshandlung. Louis Merzbach.

Es wird ergebenst gebeten, die Abonnementsbestellungen auf die

„Patriotische Zeitung für Posen und Westpreußen"

für das am 1. Januar beginnende Quartal rechtzeitig, hier in der Expedition, Friedrichsstraße Nr. 19., auswärts bei der zunächstliegenden Postanstalt zu machen. Die Zeitung, die täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn= und Festtagen, erscheint und ein conservativ-constitutionelle Richtung hat, enthält erläuternde Leitartikel über die jedesmaligen Tagesfragen, gute und mannigfaltige Correspondenzen, unter denen besonders die aus guter Quelle kommenden Berliner, Posener, Warschauer u. s. w. hervorzuheben sind, und eine rasche, mannigfaltige und übersichtliche Zusammenstellung der Tagesneuigkeiten, wobei den provinziellen und örtlichen Zuständen besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Die wichtigsten Nachrichten erhält die Zeitung durch den Telegraphen. Handel, Gewerbe und Landwirthschaft finden besondere Berücksichtigung; für eine interessante und belehrende Unterhaltung wird durch Feuilleton-Artikel Sorge getragen. Der Preis der Zeitung ist für Bromberg 25 Sgr. und für alle anderen Orte der preußischen Monarchie 1 Thlr. vierteljährlich. Inserate werden die Zeile mit 1 Sgr. berechnet. Indem zum rechtzeitigen Abonnement einladen, bitten wir zugleich unsere politischen Freunde, für die Verbreitung der Zeitung im Interesse der guten Sache geneigt mitwirken zu wollen.

Bromberg, im December 1865.

Die Expedition.

Die Insterburger Zeitung

beginnt am 1. Januar k. J. ein neues Quartal, weshalb wir uns erlauben, zum Abonnement auf dieselbe hiermit einzuladen.

In einer interessanten und sorgfältigen Zusammenstellung von politischen Nachrichten verfolgt die Zeitung eine entschieden freisinnige Tendenz und hilft das Verständniß für alle das Vaterland berührenden wichtigen Fragen fördern. Sie berücksichtigt ferner die Bestrebungen auf socialem Gebiet, und bringt im Feuilleton und anderen Artikeln belehrende und unterhaltende Abhandlungen über verschiedene Gegenstände des Wissens. Den Berichten über die bevorstehenden Kammerverhandlungen soll besondere Aufmerksamkeit geschenkt und die Thätigkeit des Landtages in möglichster Ausführlichkeit dem Leser vorgeführt werden. Die Tagesereignisse in der Provinz und die Lokalnachrichten finden in derselben eine eingehende Besprechung.

Die Zeitung erscheint wöchentlich drei Mal zum Preise von $17\frac{1}{2}$ Sgr. pro Quartal und ist durch alle Postanstalten dafür zu beziehen. Insertionen, welche mit 1 Sgr. berechnet werden, finden durch sie eine weite Verbreitung.

Insterburg. **Otto Hagen'sche** Buchdruckerei.

Der Glaserm. Lev. Joseph Kaczinski ist beauftragt, für das Dom. Orlowo in Lojewo

Torf

zu verkaufen. — Die Klafter enthält 108 Kbf.

Mein Grundstück, Bergbruch Nr. 21, bestehend aus ca. 85 Morgen Acker und Wiese, bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen.

Wwe. Ch. Bohlmann.

Wagenfett

in anerkannt bester Qualität empfiehlt billigst

Julius Scheding in Posen.

Für mein **Manufactur= und Kurzwaarengeschäft** suche ich einen **Lehrling** zum sofortigen Antritt.

M. Kalischer in Strzelno.

Ein noch gut erhaltenes

Piano

steht zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Ein anständiger Knabe, (ohne Unterschied der Confession) der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt und Lust hat die Buchdruckerei zu erlernen, kann sich melden in der Buchdruckerei dieses Blattes.

Handelsbericht

Inowraclaw, den 3. Januar 1866.

Man notirt für

Weizen: ganz gesunder 127—134pf. 60 bis 63 Thl. weniger ausgewachsener 120—125pf. 50 bis 54 Thl. mehr und stark ausgewachsen 40 bis 45 Thl.

Roggen: 122—127pf. 40 bis 42 Thl.

Gr.-Gerste: helle, schwere trockene, 30—33 Thl. feuchte, dunkle 28 bis 30 Thl.,

W.-Erbsen: trockene Kochwaare 42 —44 Thl. feuchte 35 bis 40 Thl.

Hafer: frischer 25 Sgr. per Scheffel.

Kartoffeln: 8 —10 Sgr.

Bromberg, 3. Januar.

Alter Weizen 65—67 Thl. feinste Qualität 1 — Thl. über Notiz.

Frischer Weizen ganz gesunder 62 — 66 Thl. feinste Qualität 1 Thl mehr, weniger ausgewachsener 50 — 58 Thl., stark ausgewachsener 42 — 50 Thl.

Roggen 43—44 Thl.

Spiritus $14\frac{2}{3}$ Thl.

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier $27\frac{1}{4}$ pCt. Russisch Papier 27 pCt Klein-Courant 26 pCt. Groß Courant 10—15 pCt.

Berlin, 3. Januar.

Roggen weichend loco ohne Handel Januar $48\frac{1}{4}$ — Frühjahr $48\frac{1}{2}$ bez Mai-Juni $49\frac{1}{2}$

Spiritus loco $13\frac{1}{12}$ bz. Januar-Februar $13\frac{1}{6}$ bez. Mai-Juni $14\frac{7}{8}$

Rüböl Januar-Februar $16\frac{7}{24}$ — April-Mai $15\frac{5}{6}$ bez.

Posener neue 4% Pfandbriefe $92\frac{1}{4}$ bez.

Amerik. 6% Anleihe p. 1882 $69\frac{3}{4}$ bez.

Russische Banknoten $78\frac{3}{8}$ bez.

Danzig, 3. Januar.

Weizen flau Umsatz 90 Lasten.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.